

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim

Erheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Austr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Hirsheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 28, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. auswärts 15 Pfg. Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontonummer 168 67 Frankfurt am Main.



Nummer 69

Dienstag, den 16. Juni 1931

8. Jahrgang

Unvergleichbare Schiffskatastrophe in Frankreich

Ausflugsdampfer an der Loire-Mündung gesunken. — Ueber 400 Tote, nur wenige Ueberlebende.

Paris, 15. Juni.

An der Mündung der Loire hat sich eine unvergleichbare Schiffskatastrophe ereignet. Der Dampfer „St. Philibert“, der eine Ausflugsgeellschaft von fast 450 Personen an Bord hatte, ist auf der Rückfahrt, fünf Seemeilen von St. Nazaire entfernt, in einen schweren Sturm geraten und gesunken. Etwa 440 Passagiere haben den Tod gefunden, nur wenige wurden gerettet.

Der Hergang des Unglücks.

Der Vergnügungsdampfer „St. Philibert“ war am Sonntag vormittag von Nantes aus mit 500 bis 600 Ausflüglern an Bord nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Mitgliedern eines Wohlfahrtsvereins und des Genossenschaftsverbandes des Departements Niederloire, d. h. vornehmlich aus Arbeitern der Stadt Nantes und des Loire-Gebietes. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt auf der Insel begaben sich die Ausflügler um 15 Uhr zur Rückfahrt an Bord.

Nach etwa einstudiver Fahrt erhob sich ein heftiger Sturm. Der kleine Vergnügungsdampfer war dem Seegang nicht gewachsen und geriet sehr bald in eine äußerst kritische Lage. Vermutlich wurde das Unglück noch dadurch beschleunigt, daß die Passagiere alle nach Steuerbord drängten, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen. Eine Sturzsee verdeckte das Uebergeviert und brachte die „St. Philibert“ mit Sekundenrasen zum Sinken.

Leuchtturmwärter von Kap St. Gildas waren ohnmächtig Zeugen des Unglücks. Sie konnten nichts anderes tun, als die Rettungsgesellschaft von St. Nazaire zu benachrichtigen, die sofort den Schlepper „Pomier“ entsandte. Bald darauf lief auch der Postdampfer aus. Um 23 Uhr kehrten die beiden Fahrzeuge in den Hafen zurück und bestätigten den furchtbaren Umfang der Katastrophe. Der Postdampfer hatte sieben Ueberlebende und eine Leiche an Bord, während der Schlepper einen Ueberlebenden, den österreichischen Staatsangehörigen Sellmeier, und drei Frauenleichen geborgen hatte. Alle übrigen Fahrgäste des Unglücksdampfers mußten in den Wellen den Tod gefunden haben.

Die Anglücksbolschaft rief in Nantes, von wo die Mehrzahl der Verunglückten stammt, eine unbeschreibliche Erregung hervor.

Die genaue Zahl der Opfer festzustellen und die Ursache der Katastrophe zu klären, wird erst später möglich sein. Es sollen

viele Frauen und Kinder

an dem verhängnisvollen Ausflug teilgenommen haben. Augenzeugen, die den mit dem Sturm kämpfenden Dampfer von der Mündung der Loire aus beobachtet haben, erzählten übereinstimmend, daß die „St. Philibert“ schon eine ganze Stunde vor dem Sinken starke Schlagseite nach Steuerbord gehabt habe.

Als der erste Rettungsdampfer an der Unglücksstelle erschien, konnte er nicht mehr viel ausrichten. Die See war in weitem Umkreis mit Leichen und Trümmern bedeckt.

An St. Nazaire, an der Mündung der Loire in den Atlantischen Ozean, wurde der See-Boulevard, von dem man aus den Signal-Leuchtturm St. Gildas sehen kann, abends von Tausenden von Menschen überfüllt, die aber außer den haushohen Wogen nichts mehr wahrnehmen konnten. Es ist das schwerste Seesunglück, das sich an dieser Küste, bei schon so viele Schiffskatastrophen sah, seit Menschengedenken ereignet hat.

Der Dampfer „St. Philibert“, ein 1923 erbautes, 189 Tonnen großes Schiff von 32 Metern Länge war mit etwa 500—600 Ausflüglern ausgefahren. Etwa 150 Ausflügler hatten auf der Rückfahrt den Dampfer wegen des heraufziehenden Unwetters bereits in Pornic verlassen, um mit der Eisenbahn nach Nantes zurückzufahren.

Schreckensszenen.

Ein Geretteter berichtet, daß der Dampfer in einer Minute gesunken sei. Durch das Hinrenten der vielen Menschen nach einer Seite habe er starke Schlagseite erhalten und sei

durch eine Sturzsee plötzlich gekentert.

Der Seegang sei so stark gewesen, daß auch das Rettungsboot mehrfach umgeschlagen sei, wobei noch zwei Gerettete ertrunken seien.

Um ihn herum hätten unzählige Menschen hilflos mit dem Tode gerungen. Die marterquälenden Schreie der Ertrinkenden, darunter viele Frauen und Kinder, hätten den Sturm und das Brausen des Seeganges überhört.

Von der französischen Westküste laufen Sturmwellen ein, die das Dampferunglück verständlich machen. Der Sturm dauerte etwa vier Stunden lang und richtete vielen Schaden an.

Währung und Kredit.

Zur Hinaufsetzung des Reichsbankdiskonts.

Noch vor wenigen Wochen wartete man auf eine Ermäßigung des Diskontsatzes der Reichsbank, der damals fünf Prozent betrug. Man nahm an, daß die Reichsbank dazu im Stande sei, weil von einer starken Inanspruchnahme ihrer Mittel nicht die Rede sein konnte, und weil die in der internationalen Geldpolitik führenden ausländischen Notenbanken — vor allem Amerika und England — mit einer Diskonterhöhung vorausgegangen waren. Die Reichsbank hat damals noch zurückgehalten, weil sie zunächst die weitere Entwicklung abwarten wollte.

Und nun hat sich mittlerweile die Situation grundlegend geändert. So stark geändert, daß nicht nur keine Herabsetzung des Diskontsatzes erfolgte, sondern sogar eine Diskonterhöhung. Und zwar wurde der Reichsbankdiskont um volle zwei Prozent hinaufgesetzt, so daß er jetzt sieben Prozent beträgt. Das ist eine ganz außerordentliche Maßnahme, die bisher von der Reichsbank nur ein einziges Mal getroffen wurde, nämlich im Jahre 1922, wo der Diskontsatz von acht auf zehn Prozent erhöht worden ist. Damals war es aber auch die außergewöhnliche Zeit der Inflation, die einen solchen Schritt notwendig erscheinen ließ. In normalen Zeiten ist der Diskontsatz immer nur um ein halbes oder um ein Prozent erhöht oder vermindert worden.

Was ist nun die Ursache für diese ganz außergewöhnliche Maßnahme, zu der sich die Reichsbank genötigt gesehen hat? Sie liegt in der geradezu trübschaften Entwicklung, die der Devisenmarkt in den letzten 14 Tagen durchgemacht hat. Diese Krise wiederum hat ihren Grund in der Unsicherheit der innerpolitischen Verhältnisse im Reich. Während im Herbst vorigen Jahres das deutsche Publikum topfscheu geworden ist und erhebliche Geldmittel ins Ausland verschoben hat, was den Anlaß zu einem Sinken des Marktkurses gab, wurde dieses Mal die Krise vom Auslande her veranlaßt. Man hat offenbar im Auslande — besonders in Amerika — befürchtet, daß die Regierung Brüning gestürzt wird und daß es dann zu revolutionären Zuständen in Deutschland kommen wird. Diese Unsicherheit machte das Ausland nervös und es kündigte infolgedessen seine kurzfristigen Kredite in Deutschland. Auf diese Weise wurden in den letzten Tagen Hunderte von Millionen Auslandskredite aus Deutschland zurückgezogen. Die Folge davon war, daß auch das inländische Publikum ängstlich wurde und nun auch teilweise auch seine Aktien, ja sogar seine Pfandbriefe und sonstigen festverzinslichen Papiere, an der Börse zu jedem Kurs verkaufte. In knapp 14 Tagen mußte die Reichsbank nicht weniger als 750 Millionen Mark aus ausländische Devisen hergeben. Das ist eine geradezu erschreckende Ziffer! An einem einzigen Tage, nämlich am Freitag, 12. Juni, mußte die Reichsbank eine Devisennachfrage in Höhe von rund 200 Millionen Mark befriedigen.

Bei dieser Sachlage hatte die Reichsbank nur zwei Mittel: eine Diskonterhöhung und dann eine Einschränkung der Kredite. Zu dem erstgenannten Mittel hat man sich jetzt entschlossen. Das zweite wird in Reserve gehalten. Die Diskonterhöhung ist um zwei Prozent erfolgt, um gleich ganze Arbeit zu machen und um auch dem Auslande zu zeigen, daß die Reichsbank unter allen Umständen Herrin der Lage bleiben will. Bedrohlich ist diese Lage für die Reichsbank nicht. Denn das deutsche zentrale Notenbankinstitut verfügt über starke Reserven bei sich selbst und im Auslande. Aber es ist außerordentlich bedauerlich, daß durch diese Diskonterhöhung der Kredit wieder in hohem Maße verteuert wird und das in einer Zeit, in der die finanziellen und wirtschaftlichen Ansprüche das Maß des Erträgliches ohnehin schon längst überschritten haben! Jeder, der Kredit braucht, also auch der kleine Handwerker und Gewerbetreibende und Kaufmann, wird unter dieser Verteuerung des Geldes zu leiden haben.

Es ist eigenartig, daß vor allen Dingen die amerikanischen Banken ihre Gelder aus Deutschland zurückgezogen haben. Die englische Geschäftswelt hat anscheinend mehr Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Entwicklung als die amerikanische. Frankreich hat nur geringe Summen zurückgezogen, allerdings war es auch nicht mehr so stark engagiert, weil die französischen Kreditgeber ihre Guthaben zu einem großen Teil schon im vorigen Herbst zurückgerufen haben. Es ist zu wünschen, daß der Schritt der deutschen Reichsbank im Ausland genügend beachtet wird und daß er dazu beiträgt, die Panikstimmung, die sich dort gezeigt hat, wieder zu beruhigen.

Für die deutsche Währung besteht absolut keine Gefahr. Sie ist gesichert durch die Goldvorräte der Reichsbank. Durch die Erhöhung des Diskontsatzes ist dafür gesorgt worden, daß keine zu hohen Ansprüche mehr an das zentrale deutsche Notenbankinstitut gestellt werden. Auf diese Weise tritt dann offensichtlich recht bald wieder eine Beruhigung am Geldmarkt ein, die es erlaubt, den Diskontsatz wieder herunterzusetzen. Welche Verheerungen aber die Panikstimmung an der Börse hervorgerufen hat, kann ziffernmäßig überhaupt nicht nachgerechnet werden. Um einen Begriff von den Verlusten zu geben, braucht man sich nur einmal nachzurechnen, was die großen Unternehmungen,

gemessen an dem heutigen Kurs ihrer Aktien, heute noch wert sind. Es macht beispielsweise das Kapital des Norddeutschen Lloyd bei einem Kurs von 40 Prozent noch nicht einmal soviel aus, wie ein einziger großer Dampfer kostet! Ähnlich erschreckend und verhängnisvoll sind die Verwüstungen auf dem Anleihemarkt und auf dem Pfandbriefmarkt.

Man sieht, es herrscht in Deutschland zurzeit nicht nur ein großes politisches Durcheinander, sondern auch als dessen Folge eine wirtschaftliche Kopflosigkeit, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben. Wer es gut mit seinem Lande meint, muß wünschen, daß in beiden Fällen allmählich sich wieder die Beruhigung einstellt, die wir dringend nötig brauchen.

Entspannung in Berlin.

Die klärende Unterredung im D-Zug. — Vermeidung einer Krise wahrscheinlich.

Berlin, 15. Juni.

Die innerpolitische Lage hat seit Samstag eine erhebliche Entspannung erfahren. Dazu hat vor allem die Unterredung beigetragen, die Reichkanzler Brüning im D-Zug Berlin—Hannover mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hatte. In dieser Unterhaltung ist es zwar keineswegs zu konkreten Vereinbarungen gekommen, doch ist es gelungen, zwischen der Reichsregierung und der Volkspartei eine Brücke zu schlagen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die von der Volkspartei aufgeworfenen drei Hauptfragen: Einmal in welcher Weise die Frage der Tributrevision so schnell und so nachdrücklich wie möglich gefördert werden kann, sodann die Frage der Sicherung des Zieles der Notverordnung durch organische Reformen, endlich die Frage der Gewinnung der besten Männer zur erfolgreichen Durchführung dieser Aufgaben.

Ueber die Wichtigkeit dieser Fragen herrschten keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Die Bedeutung der Aussprache liegt vor allem darin, daß die sachlichen Gesichtspunkte wieder in den Vordergrund gestellt werden, die durch allerlei tendenziöse Machenschaften der letzten Tage hinter personelle Fragen zurückgedrängt worden waren.

Diese Beschleunigung der Klärung wird schon im Hinblick auf die letzten Vorgänge am Devisenmarkt als wünschenswert bezeichnet.

Im Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Kabinett sieht man die Lage bereits als entspannt an. Es wird kaum noch daran gezweifelt, daß die Fraktion auf Grund des Berichtes, den Abgeordneter Dingeldey über seine Besprechungen mit dem Kanzler erstattet, zu einer Revision ihres Donnerstags-Beschlusses gelangen wird.

Das würde dann bedeuten, daß die Einberufung des Reichstages von der Deutschen Volkspartei nicht mehr verlangt wird. Dann würde die Entscheidung des Landvolks die Situation nicht mehr ändern.

Keine weitere Notverordnung.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Am Montag fand eine dreistündige, sehr offene Aussprache zwischen den Gewerkschaften aller Richtungen und der Reichsregierung statt, die durch Reichkanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichsarbeitsminister Stegerwald vertreten war. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf die sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung im allgemeinen und auf die besonders ungerechte Lastenverteilung bei der Krisensteuer hin.

Reichkanzler Brüning erkannte die schwere Belastung der durch die Gewerkschaften vertretenen Arbeitnehmer an, hob aber hervor,

daß der Erlaß der Notverordnung wichtigen Staatsnotwendigkeiten entspreche.

Die Notverordnung müsse am 1. Juli unbedingt in Kraft treten. Er sei aber zu Unterhandlungen bereit und hoffe, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 13. Oktober zu einer Verständigung bzw. zu einem Gesamtkompromiß zu kommen.

Degener vom Freiheitlich-nationalen Gewerkschaftsring richtete an den Kanzler u. a. die Forderung, daß die Reichsregierung dahin wirken möge, daß der radikalen Gehalts- und Lohnsenkung

eine ebenso radikale Preisangleichung

folge. Der Reichkanzler sagte die entsprechende schärfere Anwendung der Kartellverordnung zu.

Auf eine weitere Frage Degeners brachten die Mitglieder der Reichsregierung zum Ausdruck, daß weitere Notverordnungen nicht beabsichtigt seien.

Unbegrenztes Vertrauen für Brüning.

Von der Zentrumsfraktion in Hildesheim.

Hildesheim, 15. Juni.

Auf der Tagung der Zentrumsfraktion und des Parteivorstandes wurde, wie verlautet, an Kritik an der Notverordnung nicht gespart. Außer dem Reichkanzler traten die Reichsminister Stegerwald, Wirth, v. Guérard sowie die preußischen Minister Steiger und Hirtfelder zur Verteidigung der Notverordnung auf den

Plan. In einer der Presse übergebenen Mitteilung wird gesagt, daß die Verhandlungen vom Ernst der Lage getragen waren.

Der Reichskanzler habe für seine Politik volles Verständnis und einmütige Anerkennung gefunden. Für die schweren Aufgaben der kommenden Monate brachte die Tagung dem Reichskanzler unbeschränktes Vertrauen entgegen.

Die einmütige Auffassung der Reichstagsfraktion und des Reichsparteivorstandes wurde in einer Entschließung festgelegt, in der es u. a. heißt:

„Gegen die Einzelheiten der Notverordnung bestehen auch in der Zentrumsfraktion stärkste Bedenken. In Zeiten gesicherter wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse werden manche einzelnen Bestimmungen der Notverordnung unverändert und unerträglich sein. Um aber die Nation zu erhalten, um eine geordnete Wirtschaftsführung zu ermöglichen, um ein Absinken in ein finanzielles und wirtschaftliches und damit volkswirtschaftliches Chaos zu vermeiden,

stählt die Zentrumsfraktion auch heute die Reichsregierung und spricht insbesondere dem Reichskanzler und den der Partei angehörenden Ministern das Vertrauen für ihre opfervolle Arbeit und den Dank aus.

Reichstageseinberufung unvermeidbar?

Die Sozialdemokraten beim Kanzler.

Berlin, 16. Juni.

Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Montagabend eine neue Besprechung mit den sozialdemokratischen Fraktionsführern. Der Reichskanzler verhielt sich auch der Forderung auf Einberufung des Haushaltsausschusses gegenüber unbedingte ablehnend.

Er wiederholte, daß ein Beschluß auf Reichstageseinberufung die Demission des Kabinetts zur Folge haben müsse.

Er sei aber bereit, im Oktober in persönliche Besprechungen einzutreten, um bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages ein Kompromiß vorzulegen, wenn eine sichere Mehrheit dafür vorhanden sei. Der Reichskanzler ließ aber keinen Zweifel darüber, daß nennenswerte Teile der Notverordnung nicht aufgehoben oder verändert werden können.

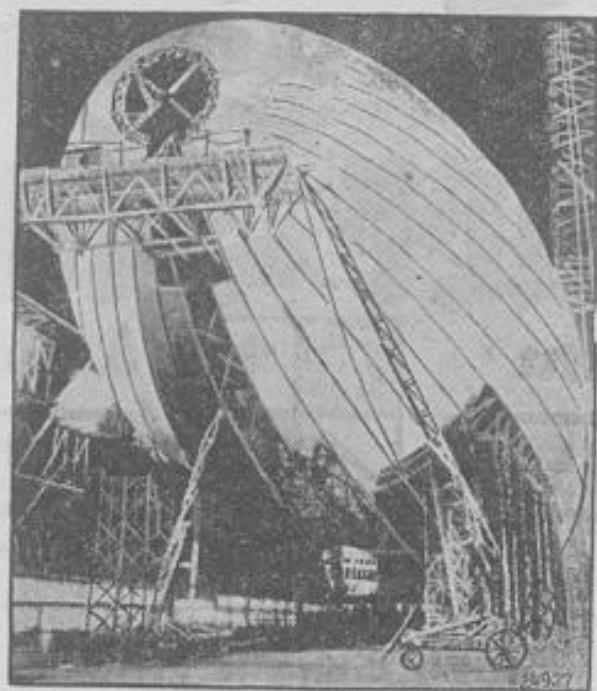
Angesichts des ergebnislosen Verlaufs der Besprechungen war man in sozialdemokratischen Kreisen am Montagabend außerordentlich pessimistisch. Man glaubt nicht, daß eine Reichstageseinberufung noch zu vermeiden sein wird, da die Fraktion wahrscheinlich mit übergehoher Mehrheit am Dienstag für die Reichstageseinberufung eintreten werde.

Lokales

Hochheim a. M., den 16. Juni 1931

— Der verfloßene Sonntag war wohl mit einer der heißesten in diesem Jahre. Es wurden 36 Grad im Schatten gezählt. In der Stadt war es während des Tages still, denn viele Einwohner hatten dieselbe verlassen. Die Turnierweilen auf den Höhen des Feldbergs, wo das zahlreich besuchte Feldbergfest stattfand. In Gonsenheim bei Mainz war die Wallfahrt zu den 14 hl. Nothelfern, die auch von hier gerne besucht wird. Auch Marienthal hatte seine Anziehung ausgeübt. Die Jahressklasse 1874 unternahm mit zwei Postomnibussen eine gemeinsame Fahrt nach den schönsten Punkten des Taunus, von der sie in vorgerückter Stunde zurückkehrte. Der kathol. Jünglingsverein war unter der Führung seines Präses in Bad Schwalbach, wo ein Bezirkstreffen der kathol. Jugend stattfand. Der Durchgangsvorkehr durch die Hauptstraßen der Stadt war bis tief in die Nacht hinein ein reger, so daß die Fußgänger sie nur mit größter Vorsicht passieren konnten. Wann wird wohl eine Erleichterung eintreten?

Die Bedeutung des Mutterschutzes und der Säuglingsfürsorge ist bestimmt noch nicht in alle Teile unseres Volkes so eingedrungen, daß man behaupten könnte, jeder sei von deren Notwendigkeit ohne weiteres überzeugt. Es sei sogar wahrzunehmen, daß es noch viele Mütter gibt, die sich über



Der Welt größtes Luftschiff vor der Vollendung.

Das Marineluftschiff „Akron“, das zur Zeit in Akron (Ohio) gebaut wird, ist nahezu fertiggestellt, und wird demnächst seine ersten Probeflüge unternehmen.

Die Bedeutung der Gesetzgebung und der Fürsorge auf diesem Gebiete noch nicht im Klaren sind. Vor dem Kriege hatten wir in Deutschland eine durchschnittliche Säuglingssterblichkeit von etwa 300000. Diese Zahl birgt eine ungeheure Summe von Leid und vergeudeter Mutterliebe und Frauenkraft. Diesen Zahlen gehören noch die ungeheuren Zahlen der Kinder zur Seite gestellt, die in Siedlung verfielen. Das Deutschland der Nachkriegszeit hat an diesen Zuständen wesentliche Verbesserungen gebracht. Der Säuglings- und Mutterschutz durch gesetzliche Maßnahmen ist erheblich und außerordentlich nebenher eine stark ausgebildete Säuglings- und Mutterfürsorge, deren Auswirkungen zwar nicht ganz zahlenmäßig erfasst werden können, die jedoch unzweifelhaft schon große Erfolge zu verzeichnen hat. Nicht unwesentlich trug dazu bei, daß die Frau in der Kriegszeit an politischer und wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen hatte. 1907 zählte man in Deutschland etwa 6,5 Millionen erwerbstätige Frauen, dagegen 1925 bereits 11 477 684. Der Geburtenüberschuss, der in den Jahren 1912–13 noch 13,28 auf je 1000 Einwohner in Preußen betrug, sank auf 6,98 im Jahre 1923 und betrug im Jahre 1926 etwa 8 vom Tausend. Es ist daher nur zu verständlich, daß bei der in der Nachkriegszeit sich rasch verringerten Geburtenzahl die Fürsorge ein dankbares Arbeitsfeld findet, um Ausfüllung auf dem Gebiete des Säuglings-, Kinder- und Mutterschutzes zu schaffen, damit vor allem dem einmal geborenen Kinde auch tatsächlich die Lebensmöglichkeit geboten wird und die Säuglingssterblichkeit auf ein Minimum beschränkt wird. Aber nicht allein Ausfüllung über Säuglings- und Kinderpflege ist notwendig, auch über Frauen- und Mutterfragen ist noch viel Aufklärung zu bringen. — Diesem Zwecke dient ein Kursus, der der in der Zeit vom 22. Juni bis 10. Juli 1931 hier in dem Mädchenfortbildungsschulsaal durch die Wanderschweiser Anna Franke vom Landeswohlfahrtsamt abgehalten wird. Näheres ist aus den Bekanntmachungen des Magistrats zu erfahren. Zahlreiche Beteiligung wäre wünschenswert.

Endlich junges Gemüse! Nun kann die Hausfrau das Mittagsmahl wieder abwechslungsreicher gestalten. Die zarten Gemüse sind allerdings an und für sich etwas saftig. Magg's Würste erweist sich auch hier als treuer Nothelfer. Schon wenige Tropfen bringen den Eigengeschmack der fischartigen Gemüse in überraschender Weise zur vollen Entfaltung.

Man muß Sorgen auch vergessen können. Distanz zu den drückenden Sorgen zu gewinnen ist immer besser als sich zu verbrennen. Das kommende neue Programm im Union-

Theater ein Militärschwan, aus der Vorkriegszeit, „Mittelarrest“, ein Tonfilm mit Militärmusik, voll und köstlichem Witz wird beitragen, für einige Stunden Alltag vergessen zu lassen. Wer gerne einmal vergnügt möchte, muß sich diesen Tonfilm ansehen.

Merksblatt für Badende.

1. Bevor Du schwimmen lernst oder Deinen Körper kaltem Wasser aussetzen gedenkst, frage Deinen Hausarzt, ob Dein Körper den Einwirkungen, die dabei auftreten, recht werden kann.
2. Häufigkeit und Dauer des Schwimmens ist Frage körperlicher Veranlagung, die nur Dein Arzt stellen kann.
3. Gehe nicht erhit in kaltes Wasser (z. B. nach heilem Lauf oder langem Sonnenbad), sondern gönne Dir Zeit, Deinen Körper etwas abzukühlen, (Dusch, Fußbad).
4. Erkundige Dich über die Wassertiefe, bevor Du Wasser gehst.
5. Springe als Schwimmer nicht mit Kopfsprung leichtes oder trübes unbekanntes Gewässer.
6. Gehe als Nichtschwimmer nicht in über brusthohes Wasser.
7. Ein voller Magen verursacht beim Baden oft Uebel und nicht sofort nach dem Essen baden.
8. Bleibe bei einer Wassertemperatur von unter Grad nicht länger als fünf Minuten im Wasser.
9. Schwimme im offenen Wasser (Strom oder See) in Begleitung und meide stumpfiges oder schiffbewachtes Wasser.
10. Wenn Deine Freunde behaupten, daß das Baden ihnen nichts schade, so traue ihnen nicht, denn sie kennen Deinen Körper nicht und außerdem beweist dies nur, daß viel Spielraum die Natur bisweilen der menschlichen Vernunft gestattet.

— Insektenstiche. Die heißen Tage bringen die Geister von Mensch und Tier, die manchmal giftigen Stichen, massenhaft mit sich. In manchen Gegenden, so an den Stellen des Rheins werden sie zu einer wahren Plage und Insektenstiche sind nichts seltenes, sie sind auch schlimm, wenn man sie mit etwas Salmiakgeist, oder wenig Jodol, oder doppeltkohlen-saurem Natron, das Wasser zu Brei angerieben wird, behandelt. Nichts muß man, wenn immer möglich, zuerst den Stachel entfernen. Man sollte nie versuchen sich diese kleine Wunde machen, man kann so eine Blutvergiftung sehr oft vermeiden. Ist man von einer Biene oder Wespe gestochen worden, so reiße man die Stelle mit den Fingern der gegenüberliegenden Hand ein. Der Schmerz läßt dann sehr rasch nach.

— Steinklopfer und Passanten. Auf einer Straße rennender Stein klopfer beim sogenannten Aufsteuern beschleunigt ein abprallender Splitter traf einen vorbeigehenden Mann, dessen Auge erheblich verletzt wurde. Der Knabe, der durch seinen Vater, erhob eine Schadenersatzklage gegen den Kreis, dem die Straße gehörte. Während Landgericht die Klage abwies, gab das Oberlandesgericht ihr nach, indem es darlegte, daß der Landrat die Klage gehabt hätte, zum Schutz der Passanten für geeignete Vorkehrungen zu sorgen, etwa durch Anordnung von Schutzgittern oder durch Sperrung bestimmter Straßen.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil nunmehr bestätigt. — Heiße Sommer. Die Chroniken zeigen, daß die Jahre 1473 und 1477 so heiß und trocken waren, daß man Mainz den Rhein und in Ungarn die Donau durchfließen konnte. Im Jahre 1590 war es so warm und trocken, daß kein Tropfen Regen fiel vom 1. Juni bis zum 2. August. Sonntag, 1. Juni 1931, war es so warm und trocken, daß im Jahre 1717 und 1720 besonders in Mitteldeutschland verzeichnet. Das Jahr 1786 war so heiß und trocken, daß die Kornpreise überall drei bis vier Wochen früher als üblich erfolgte. Der Sommer 1846 war überaus trocken, heiß, im August waren Hitzegrade bis zu 27 Grad verzeichnet, die Lebensmittelpreise gingen damals stark in die Höhe, denn Roggen und Kartoffeln lieferten nur einen geringen Ertrag. 1856 war es so heiß, daß die Wiesen ausbrannten, das Vieh konnte auf ihnen keine Nahrung finden. Bekannt und in Erinnerung sind vielen noch Sommer 1911 und 1914, im Verlaufe derselben ergaben sich Temperaturen bis zu 35 Grad.

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

30. Fortsetzung.

Der Wärter führte Majos über die Treppe und den langen Korridor hinunter und öffnete ihm am Ende derselben eine niedrige, kleine Tür.

Das Zimmer, das sie beide betraten, war ganz hell erleuchtet und Pallas wälzte sich, genau so, wie vorher der Verwalter, stöhnend und stöhnend auf seinem zerwühlten Lager. Auch er hielt sich die Hände schützend vor die Augen, als wenn das grelle Licht der über seinem Bett angebrachten Lampe Schmerzen verursache. Dazu kam, er war ganz wie: „Hier brennt es — da brennt es — was ist denn mit den Lampen?“

Mittraulich geworden deutete Majos sich jetzt aber das Bett, so daß der Hinterkopf direkt von dem Lampenstrahl bestrahlt wurde — und siehe da, bald verspürte er das nämliche eigentümliche Kribbeln auf der Kopfhaut und dann auch ein unheimliches Schwindelgefühl. Da schraubte er mit schnellem Griff die Birne heraus und steckte sie sich in die Seitentasche. Hierauf zündete er die mitgebrachte Kerze an und befestigte sie an einem Wandhalter.

Sofort war der Kranke auch hier ruhiger geworden. Majos zog seinen Begleiter etwas zur Seite, schloß die Tür, unter Hinweis auf die ausgeschraubte elektrische Birne, seinen nachgeworbenen Verdacht und bat ihn, in dieser Nacht bei Pallas Wache zu halten.

Das versprach der ruhig gewordene junge Wärter und schloß ihm wunschgemäß die Tür zum Krankenzimmer des Conde auf, da man auch hier jetzt nach den Lampen Ausschau halten wollte.

Als sie in dem ganz dunklen Zimmer das elektrische Licht einschalteten und Umschau hielten, prallten sie mitten des großen Raumes auf eine höchst eigenartige Leiter, die direkt unter der hoch angebrachten Decken-

leuchtung stand. Stillschweigend betraten sie sich beide an und blickten sich das fein konstruierte Gefäß, das auf beiden Seiten aus je zwei ineinander schließbaren schmalen Leitern bestand, so daß das Ganze durch ein paar Handgriffe von zwei Metern bis zu vier Meter Höhe beliebig eingestellt werden konnte.

Wo kam denn diese regelrechte Diebesleiter her, fragte der Wärter und fragte auch Majos. Da sie schließlich keine weitere Erklärung dafür fanden, kamen sie zu dem folgerichtigen Urteil, daß sich hier schon ein Unberufener irgendwie Einlaß verschafft haben mußte. — Aber auf welche Weise — das war die Frage? — Wie sie sofort, vor Erregung förmlich zitternd, alles genau absuchten, fanden sie die Patentschloßer unversehrt und die Fenster geschlossen und unbeschädigt. Soviel sie auch weiter längs der Wände klopften und forschten, nirgends machte sich ein verräterischer hohler Ton bemerkbar, und doch mußte der Unberufene auf eine geheimnisvolle Art hier eingedrungen sein.

Dies wollte Majos ausprobieren und so kam ihm auch bald der richtige Gedanke. Er schickte den Wärter ab und ließ sich von dem Hausmädchen eine Rolle schwarzen Zwirns und Reißzwecken holen. Schon nach wenigen Minuten kam der Wärter mit dem Gewünschten. Nun spannten sie leise längs der ganzen Wände und sogar hinter dem Ofen hindurch schwarze Fäden und befestigten sie im Abstand von zwei zu zwei Metern mit versteckt angebrachten Reißzwecken. In gleicher Weise wurde auch noch der getäfelte Parkettfußboden überspannt und sogar die Fläche unter dem breiten Bett des Schlafenden nicht vergessen. War hier wirklich eine geschickt verborgene Geheimtür vorhanden, wie sie nach allem schon vermuten konnten, mußte sich ja jetzt die betreffende Stelle durch Fadenrisse genau markieren. Dann konnte man dort einen gewaltigen Aufbruch vornehmen, um endlich einmal hinter alle geheimen Schliche zu kommen. Sicher würde der Unberufene seine wertvolle Leiter nicht missen wollen und darum wiederkommen.

Der Wärter schlug vor, noch einen Bewachten unter dem Bett auf die Wache legen zu lassen. Dem widersetzte aber Majos, weil man den fremden Eindringling sonst ganz und gar vergrämen könnte. Nur bei Pallas sollte

eine Wache zurückbleiben und eine andere draußen unter den Fenstern des Krankenzimmers aufgestellt werden, weil man es ja immerhin mit einem geschickten Kletterer zu tun haben könnte.

Noch einmal überzeugten sie sich von dem ruhigen tiefen Schlaf des Kranken, schalteten das Licht aus und verschlossen sorgfältig die Tür. Hierauf stiegen sie das Zimmer der Conde einen kurzen Besuch ab. Majos untersuchten sie, fanden die Kranke fest schlafend und verschlossen auch hier wieder sorgsam die Tür. Jetzt begab sich Majos eilig zu den Gefängniszellen, holten sich den Hausmeister und den Züger und ließen sich eine gut brennende Petroleumlampe geben. Nachdem man vorsichtshalber noch die Hauptöffnungen für die gesamte Lichtanlage des Schlosses untersucht hatte, mußte der Hausmeister mit dem Wärter zusammen die Wache bei Pallas übernehmen und der schwerbewaffnete Züger sich draußen unter den Fenstern des Krankenzimmers ein gutes Versteck suchen. Hoffte man, die nötige Klarheit zu schaffen.

Als das alles geregelt war, eilte Majos zum Verwalter zurück. Ihn selbst überließ es förmlich, zu sehen, wie es dem Stieglitz unter der aufgestellten, heimtückischen elektrischen Birne auf Calvos Schreibtisch erginge. Doch wie er das Krankenzimmer betrat, fand er unter der noch immer brennenden Lampe das Bauer tot. Die kleine Tür stand halboffen und der Vogel war spurlos verschwunden. Da zufällig ein Fenster offengeblieben war und der winzige Türschluß beim Herunternehmen des Bauers ja aufgegangen sein konnte, bestand immer eine natürliche Erklärung für den Vorgang.

Trotzdem glaubte Majos nicht recht an solche Unfälle und wollte seine Verjüngung unbedingt am nächsten Morgen fortsetzen. Er schaltete die Lampe aus, schraubte die Birne aus der Stielampe wieder heraus, umhüllte sie mit Papier und steckte sie zu der anderen Birne, die er aus Pallas' Zimmer mitgenommen hatte. Jetzt spürte er, daß ihm bei all seiner Geschäftigkeit und inneren Erregtheit doch ein wenig heiß geworden war. So entledigte er sich rasch seiner Jacke und hing sie über einen Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

„Goldene“ Regeln für die Reise.

Folgende zwölf Regeln wolle sich jeder merken, der auf Reisen geht:

1. Beim Fahrkartenschalter tritt stets von der falschen Seite an. Die entstehende Erregung der Mitreisenden bewirkt wohlthuend die übliche Wortfärgheit der Abschiedsstimmung.

2. Richte dich im Abteil möglichst häuslich ein, mache dir bequem und schlage die Beine übereinander. Nach Einsteigende lasse ruhig darüber hinwegturnen. Turnen gesund.

3. Deinen schweren Koffer verstaue niemals über deinem Kopf. Er könnte herabfallen und dich erschlagen. Gönne den schönen und schnellen Tod deinen Mitreisenden. Man es dir danken.

4. Setze dich ruhig auf den Hut deines Nachbarn. Es außerordentlich spaßhaft, wenn dieser am Ziel seiner Reise vergeblich darnach sucht.

5. Im Sommer nimm Kirschen als Reiseproviant mit. Trägt sehr zur Erhöhung der Stimmung bei, wenn du bemüht, die Kerne deinen Mitreisenden möglichst ins Gesicht zu schießen. Auch das Belegen der Frühstücksbrote mit altem Limburger lohnt sich. Selbst der Schweigjamstosstorte.

6. Biete nie bei Ueberfüllung deinen Sitzplatz an, sondern laß die andern ruhig stehen. Stundenlanges Stehen stärkt Muskeln und Willenskraft.

7. Mitreisende in tiefer Trauer erheitere durch die besten Witze.

8. Trittst du jemandem auf den Fuß, so bleib darauf stehen. Die Aussicht ist besser. Auch bitte nicht um Verzeihung, sondern empfehle die Methode Coue: es geht vorüber, es geht vorüber!

9. Rauche im Nichtraucherabteil, aber nicht teurer als Zigarren. Den Rauch blase deinem Gegenüber möglichst ins Gesicht. Geräucherter Fleisch hält sich besser.

10. Im Tunnel entzünde plötzlich ein Streichholz. Jedem lohnt sich's. Speziell Liebespaare und Taschendiebe werden es dir danken.

11. Hast du Schnupfen, so hänge die nassen Taschentücher zum Trocknen an das Gepäcknetz.

12. Sorge für größtmögliche Verbreitung dieser wahrheitsgemäßen „goldenen Regeln“. Es wird dir eine Lust zu reisen!

— Der Ziergarten im Juni. Die Rosen stehen in voller Blüte. Sollen sie zur vollen Entwicklung des Blütenknospe, so ist Wasser und Nahrung erforderlich. Ein genügender Düngungs bei trübem Wetter bewirkt Wunder. Aber auch ein Sommerschnitt nötig, damit sie kräftige Triebe mit schöner Blüte entwickeln. Abgeschnittene Rosenstämme sogleich zu entfernen. Die schwach wachsenden Sorten kürzer geschnitten werden als die stark wachsenden. Die Rosen Mehltau, Rost, Blattläuse und Raupen sind sogleich zu bekämpfen. In den ersten Feststellungen die entsprechenden Pflanzenschutzmittel anzuwenden. Auf den Stauden- und Blumenbeeten ist peinlichste Ordnung zu halten. Blumenfaulen, die freies Land erfordern, müssen verjagt werden, weil sie dicht stehen. Von mancherlei Sommerblumen werden Ausläufer gemacht und zwar an Ort und Stelle, weil sie ein Verpflanzen nicht vertragen. Zimmerpflanzen, die in die Blumenbeete und andere Blattpflanzen müssen in die Freie gebracht werden. Sie werden vorher in einem trüben, regnerischen Tage im Halbschatten im Garten aufgestellt.

— Luft- und See-Postbeförderung nach und von Amerika. Die nächsten Reichspostflüge von Köln nach Cherbourg, die den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ Spätpost für Amerika nachbringen, verkehren am 7. 8. 13. 23. 6. und 29. 6. Es finden statt: Vorausflüge (Schleppflüge) von den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ a) nach New York am 12. 6., 13. 6., 28. 6. und 4. 7.; b) nach Southampton: am 3. 6., 8. 6., 18. 6. und 24. 6. Befördert werden gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen und Pakete beschränkter Ausmaße. Zeitgewinn gegenüber gewöhnlicher Beförderung nach Amerika 3—4 Tage. Nähere Auskunft bei den Postanstalten.

— Zehn Gebote für heiße Tage.

Die heißen Temperaturen geben Veranlassung zu Hinweisen über das Verhalten an heißen Tagen. Man beachte folgendes:

1. Stehe früh auf, lüfte zeitig die Betten und schließe spätestens gegen 7 Uhr die Fenster und Türen.

2. Im Zimmer lasse Wasser verdunsten in möglichst zahlreichen und flachen Gefäßen und du wirst über die angenehme Kühle erstaunt sein.

3. Bei Spaziergängen trage leichte Kleidung und bei starker Sonneneinstrahlung eine ebensolche Kopfbedeckung.

4. Beim Trinken vermeide alle Hast und kühle dich erst allmählich ab. Das Durstgefühl läßt ganz bedeutend nach, wenn man einen Schluck Wasser so lange im Munde behalten, bis er warm geworden ist.

5. Plötzliche kalte Bäder an heißen Sommertagen können den Tod zur Folge haben. Abkühlung des Körpers und schnelle kalte Abreibung der Arme und der Brust ist dringendes Erfordernis.

6. Am Abend nach Untergang der Sonne öffne alle Fenster und Türen und lasse sie während der Nacht möglichst offen. Alle übermäßig warmen Decken beim Schlafen sind zu vermeiden.

7. Sei vorsichtig mit Speisen. Unter keinen Umständen laß leichtverderbliche Lebensmittel der Sonne ausgesetzt sein. Der jetzt unbenutzte Zimmerofen ist für kleine Gegenstände eine vorzügliche Kühlstätte.

8. Habe ein besonderes Augenmerk auf den Magen und das Wohlbefinden der Säuglinge. Hitzwellen haben fast stets größere Säuglingssterblichkeit zur Folge. Die junge Mutter stille ihr Kind nach Möglichkeit selbst.

9. Eingetretene Hitzschläge luche bis zum Eintreffen des Arztes durch Öffnen der Kleider und Abwaschungen des Kopfes und Körpers mit kaltem Wasser abzukühlen.

10. Gedanke auch der Tiere in dieser heißen Jahreszeit. Insbesondere Pferde und Rindvieh, aber auch die Kleintiere aller Art der Sonne stundenlang aussetzen und das womöglich festzubinden, ist eine arge Tierquälerei. Gib deinen Haustieren mehrmals am Tage reines, frisches Trinkwasser.

Aus der Umgegend

Zugzusammenstoß im Taunus.

Zwei Reisende schwer verletzt.

Mainz, 15. Juni. Montag vormittag 9 Uhr stieß im Bahnhof Auringen-Medenbach auf der Strecke Wiesbaden—Camberg der von Niederrhausen kommende Personenzug 1564 auf den im Gleis 2 haltenden Güterzug 8204. Zwei Reisende wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals.

(:) Mainz. (Der Arbeitsausschuß für das Stresemann-Ehrenmal hat die Einladungen für die Enthüllung des Denkmals ergehen lassen. Darnach ist vorgesehen, am Samstag, den 4. Juli in der Stadthalle ein Fest, am Sonntag vormittag im Anschluß an Gottesdienste im Dom und der Christuskirche die Weihe des Denkmals um 11.15 Uhr, an die sich ein einfaches Frühstück anschließt. Nachmittags wird in Wiesbaden am Hotel zur Rose eine Stresemann-Gedenktafel enthüllt, mit anschließendem Festspiel „Unter den Eichen“.

(:) Freilauersheim. (Zigeuner untereinander.) Auf der Straße nach Füllfeld kam es zwischen betrunkenen Zigeunern zu einer großen Schlägerei, die mit einer Messerstecherei endete. Mehrere Zigeuner wurden schwer verletzt, bei zweien besteht Lebensgefahr.

(:) Worms. (Großer Zigarrendiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurden aus einer hiesigen Tabakgroßhandlung etwa 7000 Zigarren gestohlen. Die Einbrecher konnten noch nicht ermittelt werden.

(:) Bilsel. (Tödliches Unglück durch Leichtsin.) Zwischen Frankfurt a. M. und Bilsel ereignete sich einige Meter vor der preußisch-hessischen Grenze ein bedauerliches Unglücksfall. Ein junger Mann aus Massenheim, der sich mit seinem Fahrrad an einen Gefangenentransportwagen angehängt hatte, wurde von einem überholenden Personenzug erfasst und zu Boden geschleudert. Hierbei wurde ihm der Hinterrumpf völlig aufgerissen. Der Unglückliche war sofort tot.

(:) Gießen. (Jagdhauseinbrecher vor Gericht.) Im vorigen Jahre wurden in den Kreisen Büdingen und Friedberg zahlreiche Einbrüche in Jagdhäuser verübt, ohne daß es damals gelang, die Täter ausfindig zu machen. Jetzt hatte sich eine Bande wegen eines Jagdhauseinbruches bei Bilsel (Kreis Büdingen) vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Einer der Täter, der auch noch rückfälliger Einbrecher ist, erhielt für den Jagdhauseinbruch ein Jahr Zuchthaus. Sein Komplize, ein Kellner, erhielt acht Monate Gefängnis, während dessen Geliebte, die an der Gefängnis teilgenommen hatte, für drei Monate ins Gefängnis wandert.

(:) Gießen. (Wenn man den Verbandskasten erwischt.) In der Nacht zum 3. Mai brachen der 23 Jahre alte Dösterreicher Georg Steidl und der 47 jährige Walter Dalheim aus Magdeburg in das Bahnhofsgebäude der Bughach-Eisenbahn ein, wo sie eine Kasse stahlen, in der sie einen ansehnlichen Geldbetrag vermuteten, der aber in Wirklichkeit nur Verbandsmaterial enthielt. Weiter verübten sie in der gleichen Nacht im Dorfe Eberstadt bei sich einen Wäschebetrug; jedoch wurden sie am folgenden Tage schon verhaftet. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß das Einbrecherpaar auch in Bad Wildungen eine Gastrolle gegeben hatte, wo ein Schokoladenautomat von den Beiden erbrochen und seines Geldinhalts beraubt wurde. Jetzt standen sie vor dem Giesener Schöffengericht, von dem der eine wegen Rückfälligkeit ein dreijähriges Gefängnis erhielt, während der andere mit fünf Monaten Gefängnis davonkam.

Frankfurt a. M. Nach Paragraph 17 des Pressegesetzes darf eine Anklageschrift nicht eher veröffentlicht werden, als bis sie in öffentlicher Verhandlung verurteilt wurde oder das Verfahren sein Ende erreicht hat. Durch Entscheidung des Reichsgerichts Band 26 Seite 79 ist ferner festgestellt, daß dieser Verstoß, der mit Gefängnis bis zu sechs Monaten geahndet wird, auch dann vorliegt, wenn die Veröffentlichung in anderem Wortlaut oder nur stückweise erfolgt. Wie aus Kreisen der Verteidigung verlautet, will man hier Anzeige gegen Staatsanwalt und Untersuchungsrichter erstatten, da ein Teil der Anklageschrift, aus der alle Details ersichtlich sind, und die auch ein Verzeichnis der Anordnung der Anklage enthält, insgesamt 15 Seiten, der Presse übergeben worden ist. Die Verteidigung hält dieses Verfahren umso befremdlicher, als in anderen Strafsachen den Verteidigern die Anklageschrift sehr oft vorher überhaupt nicht zugänglich ist.

Bantrüber Stephan und Glod legen Berufung ein.

Frankfurt a. M. Die zu Zuchthausstrafen verurteilten Bantrüber Heinrich Stephan und Fritz Glod, die den Ueberfall auf eine Depostenkasse in der Mainzer Landstraße verübt haben, haben gegen das gegen sie ergangene Urteil Berufung angemeldet, jedoch der Fall auch noch die Strafkammer beschäftigen wird.

Ein viertes Todesopfer der Kasseler Unruhen.

Kassel. Die Unruhen der letzten Tage haben ein weiteres viertes Todesopfer gefordert. Der Korbmacher Heinrich Mengel, der durch einen Bauchschuß verletzt wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kassel. (Jugendliche Unruhestifter.) Während die Unruhestifter ihre Tätigkeit bisher auf Altstadt und Mittelstadt beschränkt hatten, machten sie nun einen ersten Versuch, auch den Westen der Stadt zu beunruhigen. Sie hatten sich dazu die Jugendherberge und das im benachbarten Lannenwäldchen auf einer niederen Anhöhe gelegene Wasserwerk Krasenberg ausgesucht, die beide von der Polizeihauptwache und der Polizeihauptunterkunft Hohenzollernstraße nur drei Minuten entfernt sind. Es handelte sich um etwa 40—50 junge Burken, die vor der Jugendherberge demonstrieren wollten. Auf telephonischen Anruf war im Handumdrehen das Ueberfallkommando zur Stelle. Sofort ergriffen die Demonstranten die Flucht, jedoch nur 10 Mann festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden konnten. Einer von ihnen, der sich bei der Flucht durch Sturz eine Anverletzung zuzog, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Eintriebige Zucht und Bewässerung der Tomaten

Wer Tomaten mit Erfolg ziehen will, muß ihnen neben gutem Boden und warmer, sonniger Lage einen sachgemäßen Schnitt und eine reiche Bewässerung angedeihen lassen. Ohne Schnitt gibts ein wildes Durcheinander von Trieben auf Kosten der Größe der Früchte; die eintriebige bzw. einstämmige Tomatenzucht (also Tomatenpflanzen mit einem Haupttrieb) hat hierbei wieder vor der mehrtriebigen Anzucht den Vorzug der leichteren Handhabung, wenn gleich auch diese letztere anwendbar ist. Beim eintriebigen Anbau lassen wir die am Hauptstamm sich entwickelnden Blätter und Blütenstände ruhig weiter wachsen, entfernen aber in regelmäßigen Zeiträumen von 8—10 Tagen die sich in den Blattwinkeln immer wieder neubildenden Seitentriebe. Somit ziehen wir nur einen Haupttrieb ohne jegliche Nebentriebe heran, dessen Verlängerung rechtzeitig an den jeder Tomatenpflanze beigegebenen circa 1,50 m hohen Pfahl angeheftet wird. Auf diese Weise kommen die Nährstoffe nur dem einen mit Blättern und Früchten besetzten Triebe zugute. Haben sich genügend Früchte angehängt, was etwa gegen Ende Juli der Fall sein dürfte, so entziehen wir noch den Haupttrieb bis zu drei Blättern über dem letzten Fruchtbüschel, damit der Saft in die vorangereiften Früchte geht. Wie man sieht, setzt das Beschneiden keine besonderen Kenntnisse voraus, sondern verlangt nur etwas Aufmerksamkeit und Arbeit.

Ein wichtiger Punkt bei der Tomatenzucht ist die Bewässerung in Verbindung mit flüssiger Düngung; diese werden nur zur Hauptwachstumszeit der Tomaten verabreicht. Sobald sich daher die Tomatenfrüchte dem Ende ihrer Entwicklung — also nicht erst der Reife — nähern, schränkt man das Gießen ein und hört mit der flüssigen Düngung ganz auf, weil wir sonst die Reife der Früchte verzögern und ihren Geschmack beeinträchtigen würden. Ausgedörrte Geflügelknochen, gut vergoren und in entsprechender Verdünnung zwei- bis dreimal verabreicht, ist wegen der in ihm enthaltenen Kernnährstoffe (Stickstoff, Kalk, Phosphor) besser zur flüssigen Düngung geeignet als Jauche oder Patrine.

Winte und Raffschläge.

Rhabarber in Flaschen. Die Stiele werden gewaschen und abgetrocknet, ohne die äußere Haut abzuziehen in Stücke geschnitten und in dunkle, weithalsige Flaschen getan. Nachdem die Flaschen gefüllt sind, gießt man kaltes, gekochtes Wasser darüber. Verfüllt und verlastet, stellt man die Flaschen in einen kühlen Keller.

Rhabarbertompott. Die Stiele schneidet man in 3—4 Zentimeter lange Stücke und legt sie in eine feuerfeste Form. Den Zucker streut man zwischen und über den Rhabarber und gießt zuletzt Wasser darüber. Das Ganze stellt man in die nicht zu heiße Röhre (die Stiele sollen nicht entzwei tochen). Nach circa einer Stunde ist das Kompott fertig.

Der „Nautilus“ in Ceerot.

Schlechter Anfang der Nordpolfahrt.

London, 15. Juni.

Das Nordpolunterseeboot „Nautilus“, ist auf seiner Ozeanüberquerung in ernste Schwierigkeiten geraten, so daß es gezwungen war SOS-Rufe auszusenden. Zunächst fehlten die Steuerbordmotoren aus, später kamen die Maschinenvollständig zum Stillstand, so daß das Boot hilflos den Wellen preisgegeben ist.

Das amerikanische Marineamt hat den gerade in der Nähe sich befindlichen Schlachtkreuzer „Wyoming“ angewiesen, dem „Nautilus“ Hilfe zu leisten. Dem „Wyoming“ ist es in den späten Abendstunden des Sonntags trotz des hohen Seeganges gelungen, das völlig manövrierunfähige Polarboot ins Schlepptau zu nehmen. Der Kommandant des „Wyoming“ beabsichtigt den irischen Hafen Cobh anzulaufen.

Ein Zuntspruch Wittins.

Der Kommandant des Polarbootes, Sir Hubert Wittins, hat über den Unfall des U-Bootes „Nautilus“ folgendes Telegramm an die „New Chronicle“ gerichtet: „Der vierte Zylinder der Steuerbordmaschine hat einen Hülfsentz befommen. Die Maschine ist unbrauchbar bis zu unserer Ankunft in Bergen, wo ein Ersatzzylinder zur Verfügung steht. Der Zylinderbruch ereignete sich gerade, als unsere Batterien fast leer gelaufen waren, weshalb wir die drahtlose Station während der Nacht nur beschränkt benutzen konnten. Daher ist diese Mitteilung auch nur kurz. Das Wetter ist gut. Wir legen bis Sonntag mittag 192 Meilen zurück. An Bord alles wohl.“

Entscheidung der Volkspartei erst Dienstag.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich am Montag nachmittag nach sehr kurzer Sitzung mit Rücksicht auf die gegen Abend stattfindende große Konferenz beim Reichstanzler auf Dienstag vormittag vertagt und ihre Entscheidung bis dahin ausgesetzt.

Für eilige Leser.

Am Montag wurde in der Stadthalle zu Hannover die Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Hannover feierlich begangen. Nach Begrüßung durch den Rektor sprach Reichswehrminister Guderat, Außenminister Gimmme und Generaldirektor Dr. Zorpmüller.

Nach der Besprechung des Reichstanzlers und verschiedener Reichsminister mit den Fraktionsführern der hinter der Regierung stehenden Parteien wurden am 18. Uhr die sozialdemokratischen Führer empfangen. Am späten Abend hatten die Führer der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen eine Besprechung mit dem Kanzler.

Der Generalsekretär des Völkerbundes veröffentlichte die auch in Washington bekanntgegebene amerikanische Note über die gesamten Mächtigungen der Vereinigten Staaten.

In Paris wurde gegen Mittag die Zahl der Todesopfer bei dem Untergang der „St. Philibert“ auf 400 bis 440 angegeben. Es ist das schwerste Schiffsunglück, das sich an dieser Küste seit Menschengedenken ereignet hat.

In Braunschweig überfielen Kommunisten eine durch die Stadt marschierende Sturmabteilung der NSDAP, wobei 12 Nationalsozialisten verletzt wurden, davon 4 schwer.

Nach den Panikverkäufen der Vorwoche machte sich am Montag an der Berliner Börse eine weitere Beruhigung geltend.

Der Rettich.

Manche schreiben Rettig, das ist falsch. Die meisten sagen „Rabi“, das ist richtig. Alle meinen das gleiche, nämlich den Rettich.

Er gehört zu jenen Gemüsepflanzen, die um diese Jahreszeit begehrt sind, nicht wegen ihres Nährwertes, sondern wegen ihres Geschmacks, vielleicht auch wegen der Einfachheit der Zubereitung. Man braucht außer dem Rettich bloß Meßer und Salz, eines ist so wichtig wie das andere. Das Schneiden des Rettichs erfordert mehr Geschicklichkeit als das Salzen. Nach dem Salzen bildet sich um den Rettich ein kleiner See. Man sagt: der Rettich „weint“. Wenn er ausgeweidet hat, ist er fertig. Je nachdem, wie der Rettich gegessen wird, erkennt man, ob man einen Einheimischen vor sich hat oder einen Fremden. Der Norddeutsche ist den Rettich mit Gabel und Meßer. Der Ausländer rührt ihn überhaupt nicht an und der Einheimische nur mit den Fingern. Die Wirkung ist immer dieselbe: Der Rettich fördert die Verdauung und den Durst.

Und weil er den Durst fördert, wird der Rettich heute immer mehr und mehr zu einem Luxusartikel...

Frankfurter Produktbörse vom 15. Juni: An der hiesigen Produktbörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen, inl. 295 bis 296; Roggen, inl. 225 bis 230; Hafer, inl. 202,5 bis 205; Weizenmehl, fädd. 39,75 bis 41; Nieder-rhein. Mehl 39,75 bis 40; Roggenmehl 30,25 bis 31,75; Weizenkleie 11,20 bis 11,15; Roggenkleie 12 bis 11,75.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 15. Juni: Auftrieb: 1341 Rinder, darunter: 347 Ochsen, 128 Bullen, 444 Kühe, 380 Färsen, 594 Kälber, 28 Schafe, 5129 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 44 bis 48, 40 bis 43, 33 bis 35; Bullen 38 bis 42, 34 bis 37; Kühe 35 bis 39, 29 bis 34, 22 bis 28; Färsen 44 bis 48, 40 bis 43, 33 bis 39; Kälber 54 bis 57, 48 bis 53, 34 bis 45; Schafe nicht notiert; Schweine 40 bis 44, 43 bis 46, 40 bis 44, 38 bis 42.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Freitag, den 19. ds. Mts., vorm. 11.30 Uhr, werden in der Bullenstation, hier, 3 Baumstämme öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert.
Hochheim a. M., den 15. Juni 1931.
Der Magistrat: Schloffer.

Beitr.: Rebelausbekämpfung.

Am Dienstag, den 23. ds. Mts., beginnen in hiesiger Gemarkung die Rebelausbekämpfungsarbeiten. Der Schluß der Arbeiten wird voraussichtlich mit dem Weinbergschluß zusammenfallen. Es wird ersucht, die Weinstöcke rechtzeitig aufzubinden und ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Organe der staatlichen Rebelausbekämpfung im amtlichen Auftrage handeln.

Hochheim a. M., den 15. Juni 1931.

Der Magistrat: Schloffer.

Peronospora-Warnungsdienst

der bioklimatischen u. pflanzenpathologischen Versuchstation

Bei der vorherrschenden feuchtwarmen Witterung wird empfohlen, die Reben sofort nach der Blüte zu spritzen. Dabei ist darauf zu achten, daß die Blätter von der Unterseite getroffen werden und vor allen Dingen die jungen Beeren gut benetzt werden, um der Lederbeerenkrankheit vorzubeugen. Als Sprühmittel kommt die 1,5%ige Kupferfalkbrühe mit einem Zusatz von 80–100 g Dischmierseife und 100–200 g reines Grünaltes oder anderer bewährter Arsenfalle in Frage. Die Brühe kann auch durch andere Brühen ersetzt werden, die Arsen und Kupfer enthalten.

H. A.: Dr. Herh.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 16. Juni 1931.

Der Magistrat: Schloffer

Mittwoch, den 17. Juni 1931, nachmittags 3 Uhr in der Schule, hier, die Ratterberatungsstunde
Hochheim a. M., den 12. Juni 1931.

Der Magistrat: Schloffer

Rundfunk-Programme.

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmnummern:
Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik II; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldung; 11.00 Uhr, Wirtschaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten-Nachrichten; 12.55 Rautener Zeitzeichen; 13.05 Schallkonzert; 13.50 Nachrichten; 14. Werbekonzert; 15.05 Wirtschaftsmeldungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 und 16.30 Wirtschaftsmeldungen; 16.30 Nachmittagskonzert; 19.10 Uhr, Wettervorausage.

Freitag, 16. Juni: 15.20 Hausfrauennachmittag „Der erste Sozialist“, Vortrag; 19.15 Hörbericht: Kriminalmuseum; 20. Unterhaltungskonzert; 20.45 „Der Junge auch noch!“ Hörmodell; 22.15 Deutsches Liederspiel; 23. Nachrichten.

Mittwoch, 17. Juni: 10.20 Schulfunk; 15.20 der Jugend; 18.15 Statistik in Bildern; 18.45 „Nach dem Dorado“, Vortrag; 19.15 Vortrag des a. d. B. Verbands; 19.45 Heitere Plauderei; 20.20 Sinfonie; 21.45 „Die Hand, die Samstags ihren Besen führt“, Spiel; 22.45 Nachrichten.

Donnerstag, 18. Juni: 10.30 Schulfunk; 15.20 der Jugend; 18.15 Eine Hotelgeschichte; 18.45 „Vortrag; 19.15 Vortrag über Sophokles; 19.45 Ammer-Marschmusik; 20.15 Katholische Reichstagung; 21. Mann liest vor; 22. Nachrichten; 22.20 Kammermusik-Tanzmusik.

Einladung!

Mittwoch, den 15. Juni, abends 8.30 Uhr findet im Gasthaus zum Löwen (Bel. Jos. Kullmann), eine Versammlung des

Handwerker- u. Gewerbevereins

statt, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Miele

Modell 1931

mit schwenkbarem Bassin,

gegen Schmutz und Spülwasser geschütztes Getriebe,

mit der bekannten, molkereichmäßig scharf entrahmenden, nicht rostenden Miele-Trommel.



Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands • Über 2000 Werksangehörige

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Nur bis
Samstag!

Billige
Sied-Eier

frisch und gut!

Stück **6** Pfg.

Latscha
5% RABAT

Latscha liefert Lebensmittel

Zur Geflügelzucht

verwende man

Spratt's Kükenmehl . . . Pfund **0.28** Pfg.
Spratt's Fleischgrüßel . . . Pfund **0.35** Pfg.
Spratt's Backfutter . . . Pfund **0.33** Pfg.
Spratt's Mischfutter . . . Pfund **0.30** Pfg.
Neu Spratt's „Vitromin“ Pfund **0.28** Pfg.

Man verlange Proben

Spratt bleibt Spratt zu haben bei

Eberhard

Für nur **RM 6.-**

erhalten Sie
die Fortsetzung
der Sammlung

Musikalische Edelsteine

Eine Auswahl von

42 der schönsten Opern-, Operetten-Melodien, Salonstücke, Tonfilm-, Tanzschlager usw. für Klavier bzw. Gesang u. Klavier
enthalten in dem

neu erschienenen

Band 13

MUSIKALISCHE EDELSTEINE

Aus dem Inhalt:

Samson und Dalila, Potpourri Saint-Saens
Königslieder, Potpourri mit Text Humperdinck
Land des Lächels, Potpourri mit Text Lehár
Zigeunerbaron, Potpourri Strauss
Walzer No. 1 op. 83 Durán
Simple aveu Thomé
Largo aus der neuen Welt-Symphonie Dvorák
Der Schwan Saint-Saens
Arabeske Nr. 1 Debussy
Gretel, Lied Pfitzner
Heimkehr, Lied Richard Strauss
Am Rhein, Lied Humperdinck
Czardas Nicklass-Kempner
Eine Freundin so goldig wie du, Tango Will Meisel
Zwei rote Lippen u. ein roter Tarragona
(Adios Muchachos) Tango Sanders
Erika, brauchst du nicht einen Freund? Tango Meisel
Liebeswalzer, aus der gleichnamigen Tonfilm-Operette W. R. Heymann
Leb' wohl, Matrose, Tango Reich
Walderlust, Walzerlied Minor
Jung Deutschland, Marsch-Potpourri Weninger
usw. usw.

Beachten Sie: **Alle 42 Stücke würden bei Einzelkauf über RM. 70.- kosten!**

Prachtausstattung! / Eleg. Ganzleinenband! / 176 Seiten stark!

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C1, TAUBCHENWEG 20.

Union-Theater Hochheim

Sowas - war noch nie da . . .

Wenn der Musketier ein Aug' riskiert
Und voll Liebeshunger auf ein Mädchen sticht
Brüllt der Hauptmann: Dafür kannst' fast
Drei Tage rin in Vater Philipps Kasch!

Schreibmaschinen-Arbeit

werden exakt und sauber ausgeführt

Flörsheim am Main, Karthäuserstr.

Noch einige Tische

guterhaltene

Abbruchziegel

Fundament-St.

abzugeben.

Strassenmühle

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....